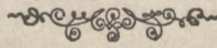




Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Fr.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ Fr., incl. Stempelsteuer,
durch die Post 13 Fr.

für die Grafschaft Glau.



Beinundzwanzigster Jahrgang.

Verlag von Julius Hirschberg in Glau.

Nr. 77.

Sonnabend, den 28. September

1861.

Pränumerations-Einladung.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement, wozu ergebenst einladet:

Die Expedition.

Wir lassen uns den Geist nicht hemmen
mehr und knechten,
Es gilt, das höchste Recht auf Erden zu
verfechten.

Von diesem Rechte will der Berliner Handwerkerstand, in dessen Kreisen sich eine Reaction gegen Panse und Konsorten vorbereitet, Gebrauch machen. Fünf Altmeister laden zu einer Versammlung ein, in welcher gegen die Verbindung des Handwerks mit der krasen Reaction Protest erhoben werden soll. — Und mit Recht, denn das, was in der conservativen Versammlung am 20. September den Zuhörern aufgetischt worden ist, hätte schon diese veranlassen müssen, zur Kundgebung eines Protestes gegen die polizeiwidrige Redensart des Kleist-Regow, welcher sich nicht scheute zu beklagen, daß das Preußenland die gegenwärtige Regierung habe und daß der Trieb der Selbsterhaltung es nothwendig mache, der Revolution zu begegnen. — Mit diesem Schreckbilde gerüstet, vermeint er Sehende blind und Hörende taub zu machen, und den Geist zu hemmen und zu knechten; endlich fordert er die Partei auf, dem Könige treu zu sein, nicht um seiner selbst, sondern ihrer selbst und des Vaterlands Willen, weil sie Gott damit diene. — Der gute Mann will nicht wissen, daß in ganz Preußen alle Preußen bereit sind, treu dem Könige und dem Vaterlande zu dienen und dies mit Freuden durch ihre Opferwilligkeit an den Tag gelegt haben, als die Lasten erhöht werden mußten. — Der Schuhmacher Panse eifert in bekannter Weise gegen die Gewerbefreiheit und

stellt die kühne Behauptung auf, der Grundbesitz habe sich stets des Handwerkerstandes angenommen. — Herr von Blankenburg folgt dem Beispiele Wagners, der in einer oft von Beifall unterbrochenen Rede gegen das Geld donnert und wettert, und verspricht dem Redner Panse einen Sitz im Abgeordnetenhaus; Bachmann (Tapezier) eifert gegen die Juden, (also auch gegen das Staatsgrundgesetz in Preußen) und gegen — die Presse! — Sattler Karsten verlangt nach einer bessern Schulbildung und der Bürgermeister Hausinger aus Pless lobt die — Kreuzzeitung! — Schuhmacher Kaffka macht's wie Bachmann und will von den Juden auch nichts wissen. — Pastor Sauerzweig beantragt, daß die Reden von Panse und Kaffka besonders gedruckt werden! — Die Sitzung schloß mit dem Liede: Nun danket alle Gott. — Wofür ist nicht gesagt; wahrscheinlich dafür, daß dieses Meeting 1200 Bewohner zählte, dem allein der hiesige Handwerkerverein mit 20,000 Mitgliedern gegenübersteht. —

Zur Situation.

Die gegenwärtigen politisch-staatlichen Verhältnisse zeigen so recht in greller aber anschaulicher Weise wie im Westen und Osten, die Religion zu fremdartigen Zwecken gemißbraucht wird. — Was hat die Religion mit der Politik, mit den Fürsten zu thun, denen die weltliche Macht ja von „Gottes Gnaden“ nicht aber von den Dienern der Kirche verliehen worden ist. — Während in Italien die große Mehrzahl der

Geistlichkeit sich der Unabhängigkeit, einem einigen Königreich Italien widersetzt und weder geistliche noch weltliche Mittel zur Erreichung ihres Zweckes unbenutzt läßt, erzählt uns die Presse das Gegenheil von der Geistlichkeit in Polen, welche durch Anwendung der ihr zu Gebote stehenden Mittel, also auch der religiösen, die Flammen des Aufstandes anfauchte, unterhält und die Befreiung des Vaterlandes von russischer Herrschaft zur Sache der Religion erklärte. — Der Aufstand in Polen findet aber auch eine Unterstützung durch die in Rußland und seinen beiden Hauptstädten sich kundgebende Unzufriedenheit. Nicht nur in Polen, auch in Litthauen, ist die Bewegung gleichzeitig ausgebrochen. — Die Unzufriedenheit ist nun noch durch das neue Unterrichtsgesetz vermehrt worden, wodurch die Einschreibgebühr auf 50 Thlr. erhöht und zahlreichen jungen Leuten der Eintritt in die hohen Schulen gänzlich verschlossen wird. Man scheut sich in Petersburg schon nicht mehr, die Regierung durch gedruckte in den Straßen angeschlagene Plakate zu verwarnen. — Die Bewegungspartei soll zu dem Außersten entschlossen sein und die Absicht laut aussprechen, dem jetzigen Regiment ein Ende zu machen. — Die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland sollen sich um Einiges gebessert haben. — Der Kaiser hat verschiedene hohe Russen freundlich empfangen; auch die französische Presse hat Auftrag bekommen, sich russenfreundlicher zu zeigen. — Das Auftreten der napoleonischen Regierung gegen die Schweiz legt die Absicht, die Eidgenossenschaft zu zwingen, sich der franz. Suprematie vollständig zu unterwerfen, klar zu

Marianne. (Fortsetzung.)

Unschlüssig jammernd stand der lange Alois, über-
rascht und rathlos die übrigen Herren, nur Baron Stern
war rasch entschlossen der Treibenden bis fast zur Mühle
am Ufer vorausgeeilt, warf sich von einer minder schroffen
Stelle in die Gluth, und legte nach wenigen Minuten
die Gerettete, die den Unglückschleier noch fest in der
Hand hielt, auf das schwelende Ufergras.

Während die ohnmächtige Adolphine und ein paar
andere nervenschwache Damen noch die ganze Sorgfalt
ihrer Angehörigen in Anspruch nahmen, hatte das
kräftige Landmädchen, sich schnell erholt, dankte tief be-
wegt, mit überströmenden Augen ihrem Retter, und be-
gab sich nach Hause, von mir und dem Vetter begleitet,
in dessen Kreise sich Scham über die eigene Unthätig-
keit und Verdruß über des vermeintlichen Nebenbuhlers
Geschick und Glück mischte.

Die ganze Gesellschaft drängte sich mit Hohesbe-

hungen um diesen, der sich Allen, unter dem genügenden
Vorwand, die durchnähte Kleidung zu wechseln, rasch
entzog.

Nicht weit von Alois Sternhause strich die Adler-
wirthin mit höhnisch triumphirendem Lächeln an uns
vorüber. Sie erwiderte kaum Mariannens Gruß, und
winkte noch einmal mit der Hand zurück nach der stren-
gen Base, die den werthen Gast bis vor die Thür ge-
leitet. Dort stand sie noch mit erhobenem Kopfe, die
rothen Tuchzipfel zurückgeworfen, die Arme über einan-
der geschlagen. Sie maß uns mit kühnen Blicken und
beachtete wenig meine Erklärungen, als die frostzitternde
Marianne an ihr vorüber in ihre Kammer eilte. Ver-
legen lehnte der Alois an dem Lindenbaum vor der
Thür. — „Geh' hinein, der Vater hat mit dir zu reden“
— preßte die Alte zwischen den zusammengekniffenen,
dünnen Lippen hervor. — „Reize ihn nicht, sonst gibt's
ein Unglück“ — septe sie dann milder hinzu. Man
sah, es war doch der verzogene Liebling — wenn er nur

Muth hätte! Ich war hier offenbar überflüssig und
ging.

Früh am andern Morgen begegnete mir die weinende
Marianne. Sie hatte der Sternwirthin, bei der ich
wohnte, ihre Dienste angeboten, denn die Flamme war
hell aufgeschlagen und die Verwandten hatten sie versto-
ßen. — „Ich darf mir deine reiche Base nicht erzürnen,
sonst nimm' ich dich gleich, schon um die hoffärtige Lis-
beth aus dem Adler zu ärgern. Such' dir erst anderswo
ein Unterkommen, und laß Gras wachsen über all den
dummen Geschichten mit Alois und dem Baron. Wenn
ein halbes Jahr ins Land gegangen, möcht' ich dich
schon nehmen.“ — Damit entließ die kluge Frau Wir-
thin das arme, verlassene Kind, das sich schon an meh-
reren Orten ähnlichen oder noch schlimmeren Bescheid
geholt hatte.

Sie klagte mir mit rührendem Vertrauen, wie man
ihr gestern Abends ihren Unthun, ihre Unmaßung in den
bittersten Worten vorgeworfen, und sie ur Strafe für

Tage. — Die Eidgenossenschaft kann sich diesen übermächtigen Nachbar nur fern halten, wenn ihr die Unterstützung Deutschland nicht fehlt. — Darf Deutschland einem solchen Kampfe aus dem Wege gehen und zusehen, wie die Schweiz sich verblutet? — Der französische Kaiser wird in Compiegne von solchen der Schweiz gefährlichen Absichten gewiß kein Wort verlieren und den vielen gekrönten Gästen (König von Preußen, Holland, Griechenland, Belgien etc.) einen aimablen Wirth abgeben. — Daß der König von Preußen am 6. Oktbr. dem Kaiser seinen Besuch machen werde, besprechen die Journale des Kaisers als etwas Gewisses. — Nach der Zusammenkunft würde — so hat es den Anschein — der Kaiser einen allgemeinen Aufschluß über seine Politik geben und deren strenge Ausführung den Stützen des Kaiserreichs anbefehlen. — Wie es heißt, wird auch König Viktor Emanuel diesen Herbst einen Besuch in Paris machen. — Warum nicht jetzt? vielleicht erlangt er mündlich rascher die Anerkennung des italienischen Königreichs als durch die vielen langweiligen Noten des auswärtigen Ministers. — In Athen schoß am 16. Abends ein Student, Namens Dufos, 17. Jahr alt, auf die Königin. — Der Schuß fehlte, der Thäter wurde verhaftet. Die Waffe, deren er sich bediente, war ein Revolver. Im Augenblicke seiner Verhaftung erklärte er, keine Mitschuldige zu haben. Die Königin benahm sich sehr kaltblütig und besuchte am folgenden Tage das Arsenal von Caron. — In Athen herrscht vollständige Ruhe. — Der Unwille ist allgemein. —

Das „Movimento“ von Genua meldet, die Union habe dem Garibaldi den Oberbefehl über die nordamerikanischen Truppen mit der Ermächtigung angeboten, die Freiheit der Neger und die Gleichheit der Rassen proclamiren zu können, wenn es Garibaldi gefalle, das zu thun, und doch habe er das Anerbieten ausgeschlagen. —

Preußen.

— Berlin. Ihre Majestäten der König und die Königin, Allerhöchsthochselbst seit Freitag Abend in Coblenz verweilen, reisen am 26. mit Ihren Königl. Hoheiten dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin und Höchstverehrten Kindern nach Baden-Baden ab, wo am 30. das Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin im engsten Familienkreise gefeiert werden wird. —

Der Graf Schwerin hat es übernommen, das von den städtischen Behörden für die Empfangsfeierlichkeiten aufgestellte Programm dem Könige zur Genehmigung vorzulegen. — Hoffentlich wird der König der Verschwendung, welche mit dem Zelte vor dem Frankfurter Thore getrieben werden soll, Einhalt thun. Man hört darüber nur tadelnde Urtheile. —

Nach den letzten Befehlen werden zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Königsberg mar-

schieren: 1) Die Gala-Wache des Regiments der Gardes du Corps von 3 Offizieren und 35 Gardes du Corps. 2) Die Leib-Compagnie dieses Regiments nebst der Standarte und dem Trompeter Corps. 3) Die Leib-Compagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit der Fahne des 1. Bataillons und der Musik. 4) Vom 2. bis 4. Garde-Regiment zu Fuß, von den vier Garde-Regimentern und vom Garde-Füsilier-Regiment der erste Zug des ersten Bataillons mit der Fahne. — Alle acht Züge in ein Bataillon formirt unter Commando des Oberst von Clausewitz à la suite des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments und dem Commandeur der 31. Infanterie-Brigade. Die Musik des 2. Garde-Regiments zu Fuß stößt zum combinirten Bataillon. 5) Deputationen vom Garde-Jäger-, Garde-Schützen-, Garde-Pionier-Bataillon, von allen Garde-Cavallerie-Regimentern und der Garde-Artillerie-Brigade, nebst den Bataillons-, resp. Regiments-Commandeuren und dem Brigadier der Artillerie und den Fahnen und Standarten. Letztere werden von Feldwebeln und Wachtmeistern getragen. —

100 Jungfrauen, bewacht von 10 Ehrentöchterinnen werden das Königspaar bei der Rückkehr bewillkommen; die eine Hälfte der Ehrentöchter besteht aus Frauen der Magistratsmitglieder, die andere aus Frauen der Stadtverordneten. Diese Damen waren im Rathhause zur Berathung über — die Toilette versammelt. Die vorgeschriebene Kleiderordnung hat das Anlegen von Brillanten verpönt. — Hoffentlich wird dieser Damenstolz photographirt auf die Nachwelt kommen. — Der Einzug in Berlin findet am 22. Oktbr., einem Dienstage, statt.

Die „M.-Z.“ meint: „Es gehört in unsere skeptischen und dem „Kladderadatsch“ verfallenen Jahrhundert ein gewisser Muth dazu, ein Muth, würdig des berühmten Ritters von La Mancha, um eine Auszeichnung sich zu bemühen, welche dem damit Beglückten das Prädikat „adelig“ aber lange nicht die Bezeichnung „edel“ zusichert. Ein Patent des Königs kann einen gewöhnlichen Mann mit einem „von“ und einem Wappen beschenken, der wahre Adel beruht jedoch auf socialer Anerkennung, und die kann kein Patent verleihen.“ —

Die Zahl der eingegangenen Adelsgesuche soll der „M.-Z.“ nach im Ganzen nicht übermäßig sein, sie bezwecken meist eine Wiedererneuerung des Adels. Die übrigen gehören in der Mehrheit dem Grundbesitzerstande an. —

Ausland.

— Bruchsal, 23. September. Nachmitt. Oskar Becker hat in der heutigen öffentlichen Gerichtsitzung sein früheres Zugeständniß zurückgenommen und behauptet, er habe nur ein Scheinattentat und hierdurch eine moralische Wirkung beabsichtigt; er habe nur aus Versehen ein scharf

geladenes Terzerol genommen. Sein Vorbild sei Orsini gewesen, und habe er Folgen, wie sie dessen That hervorgebracht, von der seinigen erwartet. — Becker's Auslassungen machten auf die Zuhörer den Eindruck, als wären sie konfus.

Nachts 11 Uhr 30 Minuten. In der so eben beendigten öffentlichen Gerichtsitzung hat der Gerichtshof, nachdem die Geschwornen Oskar Becker des vollendeten Mordversuchs auf den König von Preußen für schuldig erklärt und dessen Unzurechnungsfähigkeit verneint hatten, gegen denselben auf 20 Jahre Zuchthaus erkannt, von denen die 9 ersten Jahre in 6 Jahre Einzelhaft zu verwandeln sind. Gleichzeitig ist auf Landesverweisung erkannt worden. Der Angeklagte vernahm das Urtheil mit Lächeln.

Provinzielles.

Flottenbeiträge. In Sagan 426 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf., darunter 50 Thlr. von der Tuchmacher-Innung. In Görlitz 835 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Es wurde hier am 20. ein starkbesuchtes, von dem Musikdirektor Klingenberg vortrefflich arrangirtes Concert zum Besten der Flotte gegeben. In Hirschberg haben die Stadtverordneten 200 Thlr. aus Kommunalfonds bewilligt; außerdem wirkt ein Komitee für die Sache. In Beuthen O./S. sind bereits 150 Thlr. angesammelt und vorläufig in der Kreis-Sparkasse niedergelegt. Es ist nämlich vorgeschlagen worden, so lange zu sammeln, bis der Beuthener Kreis als seine freiwillige Beisteuer eine erhebliche Menge von Eisen, wie solches seiner Zeit als zum Schiffsbau verwendbar von geeigneter Stelle auf desfallige Anfrage bezeichnet werden würde, dem Kriegsministerium darbiehen kann. Der Landrath macht nun dazu noch den Vorschlag, als Beitrag auch beliebige Quantitäten Roth- oder bearbeitetes Eisen zu zeichnen.

Plaudereien.

Bretter und Balken.

Aber wo soll bei dem allgemeinen Holzman- gel das Material herkommen zur deutschen Flotte? — wurde gefragt. Man braucht bloß die Balken und Bretter zu nehmen, die mancher Reactionär vor dem Kopfe hat; auch würde es nicht an Stricken und Ketten für die deutsche Flotte fehlen, so man diejenigen Stricke und Ketten dajunimmt, womit die Reaction den deutschen vaterländischen Geist und Sinn zu fesseln vermeinte. —

Alte und neue Zeit.

Justiz-Amtmann. Schweig' Er, Scholze, oder ich schlage Ihn zwischen die Ohren! Gerichtsscholze. Immer zu — da werb'n wir nicht viel Zeit derzune brauchen — zwischen uns Beeden kimmt's g'schwinde rimm. —

immer aus dem Hause gewiesen. — „Und dein Vetter, der Alois?“ — „Der gerade hat mich am tiefsten gekränkt, er hat kein kleines Wörtchen gefunden, für mich und unsere heimliche Liebe zu sprechen, denn die Leute haben ihn irre gemacht, und er glaubt nicht mehr an mich. Mit uns ist's aus, das kann ich ihm nimmer vergessen. Lassen Sie mich, bester Herr, mir ist nicht mehr zu helfen; ich will hinauf in die Berge, wie ich als kleines Kind so oft gethan, und mich ausweinen in meinem Herzeleid. Vielleicht gibt der Himmel mir einen guten Gedanken ein.“

Ich verließ, wo möglich, etwas für sie zu thun. Wehmüthig mit dem Kopfe schüttelnd, dankte sie mir und ging den steinigten Weg unter den uralten Einden empor, der nach einer der berühmtesten Höhlen dieser Gegend führt. Ich habe sie nicht wieder gesehen. Sie kehrte nicht in das Dorf zurück, und Niemand wußte, wo sie geblieben. Nachforschungen, die ich veranlaßte, wurden lässig betrieben und führten zu keinem Resultate.

Man hatte Mittags den jungen Baron Stern auf demselben Wege bemerkt, und da er plötzlich am andern Morgen das Dorf verließ, so brachte man, vielleicht mit gutem Grunde, Mariannen's spurloses Verschwinden damit in Verbindung.

Auch ich reiste bald darauf ab, und habe im Laufe der Jahre die kleine ungelöste Episode fast vergessen. Nun hat die Erinnerung daran mir den Weg verkürzt, und wie das stattliche Kurhaus in seiner grünen, bergigen Umgebung vor mir steht, muß ich mich hüten, daß nicht meine erste Frage nach der hübschen Marianne ist.

Das Andenken an die gleichgültige Abweisung des weinenden Mädchens war es, die mich bei der Ankunft bewog, statt des alten Quartiers bei der Sternemwirthin, ein anderes in dem neuen Hause des Doktors zu beziehen. Es sah von außen mit der hellen Farbe und den glänzenden Spiegelscheiben fast zu vornehm aus für die Umgebung. Die innere Einrichtung entsprach dem Außern, die Preise waren mäßig; so hatte ich mich bald

behaglich eingerichtet. Ein Morgenspaziergang nach dem Kurhause machte mich mit dem größten Theil der diesjährigen Gesellschaft bekannt.

Andere Namen und Gesichter und doch fast dieselben Erscheinungen. Wieder waren es sorgsame Eltern und Tanten mit ausblühenden und verblühten Töchtern und Nichten, junge und jung gewesene Elegants, deren ausgesuchte Toiletten komisch erschienen in der ländlichen Umgebung, interessante Wittwen, zu denen lange, nur halb bekannte Geschichten gehörten, einzelne Kranke, die kein anderes Interesse hatten und bei Andern voraussetzten, als das ausschließliche an sich und ihren Leiden.

Wenig nur hat sich im Dorfe verändert; immer noch spaziert allerlei Vieh harmlos zwischen den Badegästen, immer noch sind die Lauben und Erholungsplätze dicht bei den Ställen angelegt, daß unendlich viel Eau de Cologne dazu gehört, um den ländlichen Parfüm zu übertäuben.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Wie in den öffentlichen Blättern die Krönungsfeierlichkeiten jetzt einen überreichen Stoff darbieten zu Mittheilungen, die durch die daran geknüpften Betrachtungen das Interesse der Partheien noch erhöhen, so gibt's auch in kleinen Kreisen wichtige Ereignisse, die zum Glück nicht alle Tage vorkommen; ich sage zum Glück, weil solche Ereignisse, gleich jenen Krönungsfeierlichkeiten, wenn auch Gott sei Dank, nicht in so großem Maßstabe, doch immer mit manchem Opfer verbunden sind. — Den 30. Septbr. ist für unsere Stadt ein solcher Tag von Wichtigkeit, weil an diesem Tage die Einführung des neuen Bürgermeisters stattfinden wird. — Schon heute ist eine Deputation, bestehend aus einem Mitgliede des Magistrats-Collegio und vier

Stadtverordneten, nach Frankenstein abgereist, um den neuen Stadt-Dirigenten dort im Namen der auf ihn harrenden Bürgerschaft zu bewillkommen und ihm das Geleit zu geben. — Die Anfunft wird hier gegen Abend zu einer Stunde erfolgen, wo ein Ständchen gebracht, seine Wirkung noch niemals verfehlt hat, — selbst wenn es nicht frei sein sollte, von Disharmonien, die in der Musik ebensowenig, wie im Familienkreise und im Berufsleben fehlen dürfen, weil man ja sonst den Werth der Harmonie eines Tonstücks und den Werth der das Leben leicht machenden Eintracht nicht zu schätzen wissen würde. — Am 30. Septbr. wird nach vorangegangenen Gottesdienst und der üblichen Präsentation ein Festmahl im Tabernakel stattfinden, zu dem die Spitzen der Behörden u. s. w. eingeladen worden sind. — Wer keine Einladung

als Ehrengast bekommen hat, oder bei dessen Thüre das Circulare vorbeigebracht worden ist, der nehme das aber bei Leibe nicht etwa trumm — er bemühe sich vielmehr zur Einschreibung seines Namens nach dem Rathhause, wo zu diesem Zweck die Listen ausgelegt sind. —

Am 25. brannte in Niegelsdorf bei Wartha ein großer Bauernhof ab; am selben Tage gegen Abend signalisirte der Thürmer ein in unser Stadt bemerktes Feuer, was jedoch gleich im Entstehen gelöscht wurde. Das Feuer soll durch Kinder, welche in einer Stube aufschüttelnd gelassen worden sind, entstanden sein. —

Wie man sich erzählt, werden im „grünen Garten“ Winterkonzerte stattfinden und beginnen, nachdem das Local dazu eingerichtet sein wird. Ein solches Arrangement ist im Interesse der Besucher jenes Locals sehr zu wünschen. —

Inserate.

Mit Bezug auf das nachstehende, bei der Installation des Herrn Bürgermeister Platz greifende Festprogramm, wird die verehrliche Bürgerschaft, an welche zum Theil aus irgend einem nicht vorzusehenden Grunde directe Einladung nicht rechtzeitig gelangen konnte, ergebenst ersucht, sich darüber in keiner Weise beschwert zu finden, sich vielmehr ebenfalls an den Festlichkeiten freundlichst zu betheiligen und Ihre Theilnahme an dem Festdiner dem unterzeichneten Comité bei Zeiten anzuzeigen. Das Couvert, ausschließlich des Weins, kostet 25. Sgr.

Glas, den 27. September 1861.

Das Fest-Comité.

Griesner. Arens. Ruffer. Wolff. Drosdatus.

Programm für die Installation des Herrn Bürgermeisters in Glas am 30. September 1861.

- 1) Nachdem die gesammte Bürgerschaft zur Betheiligung bei der Installations-Feierlichkeit durch den „Wanderer“ aufgefodert und die Form derselben kurz veröffentlicht worden, beginnt diese am 30. September c., Morgens um 8 Uhr auf dem Rathhause.
- 2) Der Anfang der Feierlichkeit beginnt damit, daß der Bürgermeister von dem ältesten Mitgliede des Magistrats und dem ältesten Mitgliede der Stadtverordneten-Versammlung bald nach 8 Uhr in seiner Wohnung abgeholt, und in das magistratualische Sessionszimmer geführt wird. Hier angekommen erfolgt die Präsentation des Herrn Bürgermeisters als solcher durch den Königl. Regierungs-Vizepräsidenten Herrn von Britowiz und Gaffron.
- 3) Hierauf begiebt sich der Zug über den Unterring und die grüne Straße in die Pfarrkirche. Der Herr Vicepräsident und der Herr Commandant führen den Herrn Bürgermeister, der Herr Landrath und der Herr Beigeordnete den Regierungs-Commissar Herrn Assessor Merleker. Der Zug ordnet sich hierauf zu drei Personen in der Art, daß die Ehrengäste, der Magistrat, dahinter die Stadtverordneten, die sämtlichen Bureaubeamten, dann die Bezirksvorsteher, Armen-Deputirten, Commissionsmitglieder und die Oberältesten sämtlicher Gewerke, schließlich aber die Bewohnenden nicht Beamteten der Bürgerschaft und die städtischen Förster folgen.
- 4) Die Polizeibeamten sorgen unter Leitung des Commissar Jüttner für Vermeidung aller Störungen durch Unbefugte, durch Wagen, hindernde Aufstellung von Verkaufsbuden u. Der Zug geht zum Rathhause hinaus, die Treppe links durch das von der Schützengilde gebildete Spalier, welche, sobald sie der Zug erreicht hat, rechts und links um macht, und zu beiden Seiten in regelmäßigen Distanzen den Zug in die Kirche geleitet. Dort schließt das Spalier der Schützen den Platz vor dem Eingange des Presbiteriums bis zu den Seiten des Magistrats und der Stadtverordneten u. in der Art ab, daß sich das Publikum hier nicht eindrängen kann. In dieser Ordnung geht's zur Kirche und wieder zurück und erscheinen die Herren Schützen demnächst mit im Sessionszimmer.
- 5) Während des Zuges sowohl hin als zurück läuten alle Glocken der Pfarrkirche. In der Kirche, resp. deren Haupteingange angelangt, empfängt die hochwürdige Geistlichkeit im Ornat und mit Fahnen den Bürgermeister und geleitet ihn unter Intraden in das Presbiterium, wo er nebst dem Herrn Regierungs-Vizepräsidenten und den Ehrengästen auf den darin bereitzuhaltenden Stühlen Platz nimmt, während für den Zug Seitens der Kirchenwächter unter Assistenz eines Polizeibeamten das erste Viertel der Bänke vor dem Hochaltare rechts offen zu halten ist, so daß der Platz um das Presbiterium ganz frei bleibt. Vor dem Hochaltare wird das veni sanctus angestimmt und der Herr Pfarrer hält eine Rede über die Wichtigkeit und die Pflichten des Amtes. Hierauf wird ein Hochamt gehalten, und dieses mit dem Te Deum und Segen geschlossen. Unter Intraden verläßt der Zug in voriger Ordnung die Kirche und begiebt sich zurück auf das Rathhaus.
- 6) Hier erfolgt nun der eigentliche Introductionsact, indem der Herr Regierungs-Präsident den Bürgermeister auf seine Pflichten und deren umsichtige, gewissenhafte und treue Erfüllung verweist, die anwesenden Bürger in Vertretung Aller zum Gehorsam auffodert und den Bürgermeister unter Ueberreichung der Bestallung in Eid und Pflicht nimmt. Den Gehorsam stipuliren hierauf sämtliche Beamte dem neuen Herrn Dirigenten, welchem darauf der Rathhaus-schlüssel, das Amtssiegel und ein Kammereikassen-Abschluß überreicht, und der ganze Akt in einer schon vorbereiteten Verhandlung vorgelesen und unterschrieben wird.
- 7) Ein Diner im Tabernakel, zu welchem ein Festgedicht vorzubereiten und abzusingen ist, und welches um 1 1/2 Uhr Nachmittags beginnt, bei welchem der Herr Regierungs-Präsident, sowie die geladenen Personen als Ehrengäste erscheinen, endet die Feier.

Glas, den 27. September 1861.

Das Fest-Comité.

Griesner. Arens. Ruffer. Wolff. Drosdatus.

Bekanntmachung.
Am Dienstag, den 1. October d. J., Nachmittags 5 Uhr, soll bei der Minoriten-Kirche hierseits, das von dem Umbau des Daches des nördlichen Seitenschiffes derselben, erübrigte alte Holzwerk, öffentlich gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Käufer einladen.
Glas, den 25. September 1861.

Der königliche Bau-Inspktor
Glasner.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum, erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich am hiesigen Orte als

Damen Schneiderin

niedergelassen habe. Durch moderne Arbeit und reelle Bedienung, werde ich mit das Zutrauen meiner Kunden zu erwerben suchen und bitte ich um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist am Hofmarkt im Hause des Herrn Rechts-Anwalt Oberl.

Sophanna Kastner.

Glas, den 27. September 1861.

Wegen Ableitung des Wassers aus dem städtischen Röhrensystem in das Haus des Destillateur Forell, wird die Schwedeldorfer-Straße sechs Tage hindurch für die Passage vom Fuhrwerk gesperrt sein.

Glas, den 23. September 1861.

Der Magistrat. (Merleker.)

Ein Bedienter
mit den besten Attesten, sucht baldigst einen Poßen. Näheres durch den Commissionär
Franz Hoffmann in Glas.

In meinem Hause sind einige Stuben zu vermietthen.

Furch,
Schornsteinfeger-Meister.

Mittwoch, den 2. October, Abends 7 Uhr
Versammlung des Gewerbe-Vereins
 im Saale der Taberne.

Tages-Ordnung: Besprechung über die Wahlen der Wahlmänner.
 Freunde des Gewerbestandes sind gern gesehen.

Nachstehende Ansprache des Wahl-Comité's des Berliner Handwerkerstandes an die Genossen des Handwerks, theilen wir, uns zu derselben bekennd, hierdurch mit:

Alle politischen Parteien unseres Preussischen Vaterlandes rüsten sich zum großen Wahlkampf, jede Partei sucht ihre politische Meinung, auch wohl ihre Interessen im künftigen Abgeordneten-Hause vertreten zu sehen!

Haben wir eine Vertretung für unsere Interessen im Abgeordneten-Hause gehabt? Diese Frage muß sich jeder Handwerker mit Nein beantworten, welcher die Debatten verfolgt hat; ja er muß sich vielmehr sagen, die Zahl der Abgeordneten bestand fast ausschließlich aus Gegnern des Handwerkerstandes, welche sehr viel das Wohl des von ihnen ehrenwerth genannten Handwerkerstandes im Munde führten, aber leider von ihrem theoretischen Standpunkte aus nicht zu beurtheilen verstanden!

Alle Stände waren vertreten; der Beamten-, der Fabrik-, der Handels-, der Gelehrten-, der Krieger- und der Ackerbaustand, nur der Handwerkerstand nicht! Ist denn der Handwerkerstand ein so kleiner, unbedeutender in der staatlichen Gesellschaft, daß derselbe aus diesem Grunde keine Vertretung haben und sich so zu sagen der Gnade der anderen Stände empfehlen muß?

Keinesweges! Er zählt eine halbe Million Familien! Da dem so ist, nun, so laßt uns unsere Pflicht für uns selbst erfüllen, wie wir solche für König und Vaterland stets erfüllt haben! Laßt uns als eine geschlossene Partei auftreten, die ihr eigenes Interesse in der Erhaltung ihrer selbst und der Gewerbe-Ordnung von 1845 und der Verordnung von 1849 nach geschäpener Aufhebung des polizeilichen Concessionswesens zu wahren versteht, auch auf diesem Gebiete selbst fortbauen und verbessern zum Wohle des Handwerkerstandes, ohne die anderen Stände in ihren Rechten irgendwie schmälern zu wollen.

Auf welche Weise ist dieses durchzuführen, um die Gefahr, welche erwiesenermaßen dem Handwerkerstande droht, abzuwenden? — Nur dadurch, daß

- 1) Jeder stimmberechtigte Handwerker von seinem Wahlrecht im Interesse des gesamten Handwerkerstandes Gebrauch macht, und sowohl in den Vorversammlungen als auch in den Wahlversammlungen durch Wort und That wirkt.
- 2) Dürfen wir in diesem Interesse nur Handwerker zu Wahlmännern wählen, die mit vorstehendem Programm sich einverstanden erklären.
- 3) Diese dürfen nur einem Handwerker oder bewährten Freund des Handwerkerstandes ihre Stimme zum Abgeordneten geben, letzterem jedoch nur, wo es nicht möglich, einen Handwerker durchzubringen.
- 4) Sollte es nicht möglich sein, einen Handwerker durchzubringen, so wollen wir dennoch keinem Gegner des Handwerkerstandes unsere Stimme geben, sondern lieber mit Ehren in der Minorität bleiben!

Freunde und Genossen des Handwerkerstandes, es gilt unsere heiligsten Güter, unsere Selbsterhaltung! Darum erfülle Jeder seine Pflicht!

Glag, den 27. September 1861.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Frommann.

Preßhefe.

Die in meiner Fabrik aus reinem Korn gefertigte täglich frische und wegen ihrer Triebkraft und Reinheit besonders ausgezeichnete Preßhefe empfehle ich unter den billigsten Preisen der näheren Beachtung eines geehrten Publikums. Gefällige Aufträge werden sofort besorgt.

Büschelburg.

Franz Tiffe, Brennereibesitzer.

Vorläufige Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Glag und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in den ersten Tagen nächsten Monats am hiesigen Orte in dem Schumann'schen Lokale, neben dem Gasthose zu „Neu-Breslau“, ein großes

Strumpf- und Weißwaaren-Geschäft

verbunden mit einem reichhaltigen

Handschuh- und Cigarren-Lager

eröffnen werde; das Nähere werde ich seiner Zeit bekannt machen.

Glag, im September 1861.

B. Stern.

Von meiner allgemein anerkannten und beliebten

Zahn-Seife und Zahn-Pasta

in mit meiner Firma versehenen Packeten, über dessen vorzügliche Qualität ich mich jeder Anpreisung enthalte, habe ich für Glag und Umgegend Herrn **N. Caro** den alleinigen Verkauf übergeben.

Heinrich Robert Bergmann.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich obige Fabrikate, wovon ich stets Lager halte, einer sehr geneigten Beachtung, um so mehr, als ich dieselben zu Fabrik-Preisen verkaufe.

N. Caro, Unter-Ring.

Ein Handlungs-Commiss
 für ein Spezerei- und Material-Geschäft, welcher die besten Empfehlungen besitzt, sucht sofort ein Engagement. Näheres durch den Commissionär **Hoffmann** in Glag.

Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle,
 Bewahrt die kindlich reine Seele.

Herr **Schneidermstr. Joche** aus Königsbain warnt mich und meine Tochter in A. 75 d. Bl., vorsichtiger in unseren Redensarten gegen seine Person zu sein, wir erwidern ihm darauf, daß er es gegen uns sein soll, damit das gerichtlich Belangen nicht etwa von uns angewendet werden müßte.

Florian Fischer,
 Schneidermeister nebst Tochter.

Ein **Affenpintfcher** ist in Haffig zu-
 gelaufen. Der Eigentümer kann selben gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abholen beim Obsthändler **Franz Nagel** in Haffig.

Vom 1. October d. J. ab befindet sich mein Bureau im ersten Stocke des Posamentier Römer'schen Hauses auf der Schwedelborfer Straße (gegenüber der grünen Straße.)

Glag, den 27. September 1861.

Der Königl. Justizrath, Rechtsanwält u. Notar
Schneider.

Unterzeichneter offerirt Weine, seinen Cognac, Araf, Nordhäuser Korn, Cigarren, Stearin-kerzen zu soliden Preisen und bittet um zahlreiche Abnehmer.

J. C. Zawislansky.

Mädchen, welche Lust haben, in allen weiblichen Handarbeiten unterrichtet zu werden, können sich sofort melden in der Weiß- und Woll-Waaren-Fabrik der **Johanna Klapper.**

Glag, den 26. September 1861.

Allen Freunden und Bekannten zeige ich ergebenst meine Versetzung und Abreise nach Wittenberg an und wünsche ihnen ein herzlichtes Lebewohl.

Glag, den 26. September 1861.

Scholz,

Kasernen-Inspektor.

Beste schwarze Dinte

empfehlte die Papierhandlung

Gebr. Hirschberg.

Zur Tanz-Musik

nach **Neuland**

auf Sonntag, den 29. Septbr.

ladet ergebenst ein

Ardelt.

Zur Tanz-Musik

nach **Soritsch**

auf Sonntag, den 29. Septbr.

Th. Volkmer,

Gastwirth in Soritsch.

Zur Tanz-Musik

in **Salbendorf**

auf Sonntag, den 29. Septbr.

ladet freundlichst ein

Bleiber, Gastwirth.